

Schweizer Pelzbauern?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752733>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Pelzbauern?

AUFNAHMEN VON HS. STAUB
AUS DER NUTRIAFARM DES HERRN J. M. EGLI IN WIL (ST. GALLEN)



J. M. Egli in Wil, dem die ersten Zuchtversuche mit importierten argentinischen Sumpfbibern gelungen sind. Bei liebevoller Pflege werden die schönen Tiere schnell zu Haustieren.

Eine Sumpfbiber- oder Nutriafarm von zirka 50 Paaren. Die Pelztiere leben in wildem Zustande an Wasserfällen oder Lagunen. Sie gedeihen in der kältesten Luftzeit in Gebirgen besser als in der Frühzeit.

Versuche sind gegliedert, das Pelztier fühlt sich in der Schweiz wie in Argentinien, seiner Heimat, wohl, und wer weiß, ob der Pelziersmarkt nicht bald von schweizerischen Pelzbauern besiedelt werden wird? Die Sumpfbiberzucht erfordert lange nicht das Kapital wie bei andern Edelpelztieren, z. B. beim Silberfuchs, Silberdachs oder Nerz, so daß sich auch der Kleinbauer ohne große Anschaffungskosten eine Farm einrichten kann.

Durch die Initiative eines Schweizer, Augusto Huber aus Mar del Plata, ist der Sumpfbiber in Argentinien überhaupt erst als Pelztier auf dem Weltmarkt eingeführt worden. Das Tier gehört als Nageltier in die Familie der Tragtieren. Die ersten spez-



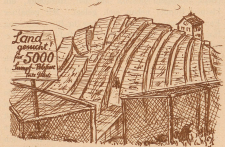
Der jährliche Bedarf an Nutriafellern wird auf 5-6 Millionen Stück geschätzt. Die Kinchur löst die Balburen und weichen Pelztierchen und verbleibt an zu Camstones, Halbkillern, Manschetten, Kragnen und Mützen. Ein Dammsammet aus Nutria pelz kostet einige tausend Franken.

Man spricht von Groß- und Kleinbauern, von Wein- und Kartoffelbauern, warum nicht auch von Pelzbauern? Der Sumpfbiber als Pelztier des Kleinbauern soll in der Schweiz eingeführt werden.

Wird der neue Erwerbszweig Hunderten von Pelzbauern zu einer lohnenden Existenz verhelfen; der notleidenden Bergbevölkerung, den verschuldeten Kleinbauern, vielen von der Wirtschaftskrise betroffenen Arbeitern und Angestellten? Die ersten



Ein guter Freund von Landwirt Goddi, seine Gewerkschaft aufzugeben und eine nutria Nutriafarm einzurichten.



Goddi hat ausgedrückt, daß sich ein einziges Nutria paar innerhalb 6 Jahren ausbreiten vermöge und daß sich in Millionen Nidchen vor, wie dann sein Comberbot aussen werde.

nischen Einwohner verwechselten es mit dem Fischotter und nannten es Nutria. Der Name ist ihm geliebt, und wenn eine reiche Dame einem Sumpfbiber - Pelzmantel für 3000-4000 Franken kauft, so bekommt sie eben einen Nutria-Pelzmantel. Früher massenhaft in Erdhauen an Wasserfällen und Lagunen wild lebend, setzten außer den natürlichen Feinden, den Hunden, Füchsen, Wildkatzen und Raubvögeln, hauptsächlich die Jäger dem

wertvollen Pelztier zu. Alles wurde totgeschlagen, was einem Fischotter ähnlich sah - bis die argentinische Ausfuhr die 1914-1918 im Jahresdurchschnitt 536888 kg Nutriaspelze betrug, sich 1924 bis 1928 auf 35186 kg reduzierte. Dieser verminderten Ausfuhr sieht die andauernde Nachfrage nach Nutriaspelzen gegenüber, die man jährlich auf fünf bis sechs Millionen Stück schätzt.

Bei oberflächlicher Beobachtung erscheint das rohe Nutriafell nichts weniger als wertvoll. 3-6 cm lange Borsten von schmutziggrauer Farbe bilden das Oberhaar. Sie werden in einem Schwelprozess abgerupft, worauf feines dichtes Unterhaar von angenehmer blaugrauer oder schiefergrauer Farbe zum Vorschein kommt. Farbe und Länge des Grundhaars bestimmen den Wert des Fells, der zwischen 20 und 120 Franken schwankt.

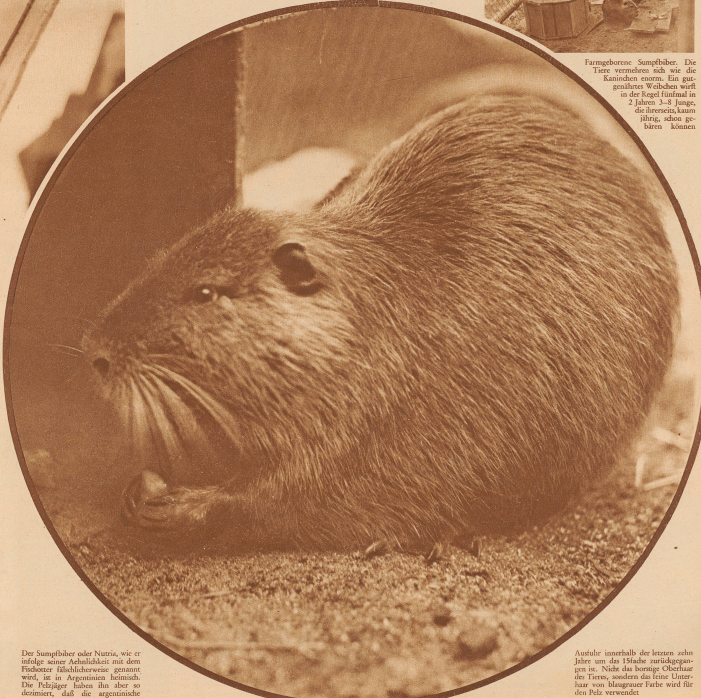
Der Sumpfbiber ist ein sehr genügsames und widerstandsfähiges Tier, das Gräser, Wurzeln,

Knochenstrücker, Schilf u. a. m. als z. B. ein Rad, viel verschmakt, mit Belagung frisst. Die Nutria-Wedchen gebären mit Periothenzyklen über acht Monate, die ihrerseits schon nach acht Monaten zum Gebären reif sind. Wenn man beobachtet, daß ein Weibchen in der Regel in 2 Jahren fruchtbar wird und daß die Tragzeit 4 Monate 20 Tage beträgt, so kann man sich von der enormen Vermehrung der Nutria eine Vorstellung machen.

Es hängt von den weitem Erfolgen der ersten schweizerischen Nutriazüchter ab, ob es auch bei uns in der Schweiz Pelzbauern geben wird.



Farnegeborene Sumpfbiber. Die Tiere verändern sich wie die Kanarienvogel. Ein gutgeborenes Weibchen wirft in der Regel fünfmal in 2 Jahren 3-5 Junge, die ihrerseits kaum über ein Jahr alt geboren können.



Der Sumpfbiber oder Nutria, wie er infolge seiner Ähnlichkeit mit dem Fischotter fälschlicherweise genannt wird, ist in Argentinien heimisch. Die Pelztierchen haben ihn aber so dominiert, daß die argentinische

Arbeitskraft innerhalb der letzten zehn Jahre um das Doppelte zurückgegangen ist. Nicht das brennende Oberhaar der Tiere, sondern das feine Unterhaar von blaugrauer Farbe wird für das Fell verwendet.